Allem vorgezogen"
iedenheit"
m Besten",
unsere Ware. Deshalb
oder in Flaschen, alle
n.
r Kirschwasser
Himbeergeist
Zwetschgenwasser
ster Tafel-Likör
Curacao-Charakter
ff. Bitter-Likör
amen-Likör
Damen-Likör
Damen-Likör
wasser
ör
brand
-Rum
r
und Likör-Fabrik
Großkopf,
bürg.
unden-
hung
christen.
er Vortrag
ez., abds. ½7 Uhr
racht" in Neuenbürg
ch willkommen!
r: Hans Schwarz
rauchte Pianinos
fremde Fabrikate in ver-
Holzarten, tadellos gerichtet,
nd günstig zu verkaufen.
rtefabrik, STUTTGART
12 Neckarstraße.
sie genau beachten.
Erwin Luft,
Conweiler,
Telefon Neuenbürg 134,
empfiehlt
Anzug- u. Kleider-Stoffe
Aussteuer-Artikel
gut und billig.
Kapital-Gesuch.
Auf Geschäftshaus in bes
guter Lage im Bezirk Neuen
bürg werden RM. 5000.–
gesucht. Schätzung 45000
Vorgang 15000.
Angebote an die „Enztäler"
Geschäftsstelle unter W. 75.
Postkarten,
Kunst- und
Blumen-Karten
in schöner Ausführung zu haben
in der
C. Meeh'schen Buchhandlung
Inh. O. Strom.
H. M. „Germania"

Zweites Blatt. **Der Enztäler.** Zweites Blatt.

№ 296. | Mittwoch, den 18. Dezember 1929. | 87. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Dez. (Vom Steuerverteilungsausschuß.) Die Zahl der Anträge auf einen Zuschuß aus dem Ausgleichsstock 1929 beträgt (wie im Vorjahr) ungefähr 2300. Der von den Gemeinden angemeldete Zuschußbedarf ist aber gegenüber dem Vorjahr mit nicht ganz 12¾ Millionen RM. wiederum gestiegen auf rund 12¾ Millionen RM.. Dem steht der Ausgleichsstock mit 7½ Millionen RM. gegenüber. Am 13. d. M. ist der Steuerverteilungsausschuß zusammengetreten, um die Verteilung des Ausgleichsstocks 1929 einzuleiten. Er hat beschlossen, die Verteilung grundsätzlich nach den gleichen bewährten Richtlinien durchzuführen, nach denen auch bei Verteilung des Ausgleichsstocks 1928 und 1927 verfahren wurde (Staatsanzeiger von 1927 Nr. 8 S. 2 und Nr. 296 S. 4), jedoch mit der Abweichung, daß ein Zuschuß regelmäßig nur gewährt wird, wenn der von den notwendigen laufenden (ordentlichen) Ausgaben herrührende Abmangel im Haushaltplan der Gemeinde den Betrag einer Gemeindeumlage von 19 Prozent (im Vorjahr 18 Prozent) nicht bloß unwesentlich übersteigt. Diese Abweichung ist deshalb geboten, weil der durchschnittliche Umlagesatz, der heuer zur Deckung der voranschlagsmäßigen, voraussichtlich zuschußfähigen Ausgaben der umlagetreibenden Gemeinden notwendig wäre, gegenüber dem Vorjahr um etwa 1 Prozent gestiegen ist. Es darf aber die gesetzliche und mit seinen Mitteln auch nur mögliche Aufgabe des Ausgleichsstockes, die besonders bedürftigen Gemeinden zu unterstützen, nicht aus den Augen verloren werden. Die Anweisung vorläufiger Zuschüsse soll wegen der damit verbundenen Nachteile und Schwierigkeiten wie im Vorjahr unterbleiben. Sie würde die Durchführung der Prüfungs- und Verteilungsarbeiten, die nicht rasch genug erfolgen kann, mehr verzögern, als sich im Interesse des Ganzen vertreten ließe. Den Gemeinden, die aus dem Ausgleichsstock 1928 mehr Zuschuß erhalten haben, als sich für sie nach der endgültig von ihnen für 1928 erhobenen Umlage ergeben hätte, wird der Zuschuß, der an sich für 1929 herauskäme, entsprechend gekürzt werden.

Stuttgart, 16. Dez. (Wer andern ein Grube gräbt, fällt selbst hinein.) Dieses alte Sprichwort darf auf den 34 Jahre alten Kaufmann Willi Mack von Stuttgart angewendet werden. Er hatte die Eltern seiner geschiedenen Frau des Gelddiebstahls beschuldigt und dies mit seinem Eid bekräftigt, außerdem seinen Bruder Eugen veranlaßt, eine eidesstattliche Versicherung abzugeben, wonach dieser bei dem Diebstahl anwesend gewesen sein soll. Es wurde auch gegen die Schwiegereltern ein Strafverfahren wegen Diebstahls eingeleitet, doch stellte sich die Anschuldigung als unwahr heraus, weshalb Willi Mack bei einer Schwurgerichtsverhandlung im Jahre 1927 zu einem Jahr 4 Monaten und sein Bruder Eugen Mack zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Mit diesem Urteil gaben sie sich nicht zufrieden und ermöglichten das Wiederaufnahmeverfahren. Das erstinstanzliche Urteil konnte aber nach zweitägiger Sitzung des Schwurgerichts Stuttgart, wobei eine Menge Zeugen aufmarschierte, nur bestätigt werden.

Stuttgart, 17. Dez. (Verarbeitung von Obst in landw. Klein- und Abfindungsbrennereien.) Die Württ. Landwirtschaftskammer hat schon im September d. J. das Wirtschaftsministerium und andere zuständige Stellen in Berlin darauf hingewiesen, zu erlauben, daß angesichts des ungenügenden Absatzes für Fallobst und Birnen vor allem die landw. Abfindungsbrennereien auch zugekauftes Obst verwerten dürfen. Das Reichsministerium der Finanzen hat nun bestimmt, daß landw. Klein- und Abfindungsbrennereien im Betriebsjahr 1929/30 ohne Verlust der Eigenschaft ihrer Brennereiklasse inländisches Obst verarbeiten dürfen, das die Eigentümer oder Besitzer der Brennereien nicht selbst gewonnen haben. Voraussetzung ist aber, daß die Verarbeitung bis zum 30. April 1930 erfolgt.

Stuttgart, 17. Dez. (Mühlacker erhält den Großsender.) Die Reichspost hat als deutsche Gegenmaßnahme gegen den Straßburger Großsender im Rahmen eines Programms zur Schaffung neuer deutscher Großsender auch die Erstellung eines solchen in Württemberg-Baden beschlossen. Dieser neue süddeutsche Sender, der ungefähr den Bereich des bisherigen Stuttgarter Funkturms bedienen wird, wird in der Nähe Stuttgarts erbaut und zwar unmittelbar bei dem württembergischen Eisenbahnknotenpunkt Mühlacker, in unmittelbarer Nähe der badisch-württembergischen Grenze auf württembergischem Gebiet. Der neue Sender wird eine Antennenleistung von 80 Kilowatt erhalten, so daß er in einem großen Umfang selbst mit einem einfachen Detektor-Empfangsapparat, dessen Anschaffung sich jedermann leisten kann, zu hören sein wird. In diesem Umkreis liegt auch Karlsruhe und Stuttgart mit einer Luftlinienentfernung von rund 35 Km. von der Senderanlage. Der neue Sender ist als Versuchssender gedacht. Nach den Erfahrungen, die hier gemacht werden, sollen alsdann die übrigen deutschen Großsender gebaut werden. Die Senderanlage wird nach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Hochfrequenztechnik errichtet und wird mit einem besonders für Musikübertragungen geeigneten Kabel mit den Besprechungsräumen in Stuttgart verbunden. Sitz und Verwaltung der Rundfunkgesellschaft wird nach wie vor Stuttgart bleiben. Mit dem Bau des Senders soll unverzüglich begonnen werden. Der jetzige Sender in Stuttgart-Degerloch wird nach Fertigstellung der neuen Sendeanlage seinen Betrieb einstellen.

Cannstatt, 17. Dez. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Auf bis jetzt noch nicht festgestellte Weise stürzte am 16. Dez. abends in einem Hause der Krebsstraße in Hofen ein 34 Jahre alter Mann aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße. Er trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Tübingen, 17. Dez. (Ein Student als Dieb.) Die Diebstähle in der Universitätsturnhalle sind aufgedeckt, der Täter ist in der Person des stud. phil. Jos. Thiel ermittelt. Seit Beginn des Semesters hat er im Umkleideraum der Turnhalle fortgesetzt Bargeld aus den Garderoben entwendet. Außer barem Geld ist nichts weggekommen. Als es anders nicht möglich war, hat die Kriminalpolizei einen Ueberwachungsdienst eingerichtet. Schon nach 2 Tagen ist ihr der Dieb ins Garn gegangen, er hat auch gestanden. Insgesamt handelt es sich um 270 Mark, die er in kleinen Beträgen von 3 Mark an sich gebracht hat. Es bleibt aber niemand geschädigt; denn es war möglich, allen Betroffenen ihr Geld wieder zurückzugeben. Der Täter ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Seitingen, OA. Tuttlingen, 17. Dez. (Absturz eines Segelflugzeugs.) Letzten Sonntag wurden, wie schon öfters in diesem Jahre, auf dem Karpfen Segelflüge unternommen. Als das Flugzeug etwa 10 Meter hoch war, stürzte es ab, wurde zertrümmert und mußte stückweise weggeschafft werden. Der Pilot aus Tuttlingen hat sich leichte Verletzungen zugezogen und wurde sofort mittels Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Tuttlingen verbracht.

Dürmentingen, OA. Riedlingen, 17. Dez. (Schweres Unglück.) Als der Bulldogg von Seyfried aus Riedlingen mit 2 beladenen Anhängewagen durch Dürmentingen fuhr, erkletterten einige Buben die Anhängewagen, um vergnügt ein Stückchen mitzufahren. Trotz Warnung des Führers, der die Burschen bereits vom Wagen heruntergeholt hatte, wollte eine ganze Anzahl eben wieder auf den fahrenden Wagen klettern, als 2 von ihnen zu Fall kamen und vom nachfolgenden zweiten Anhängewagen überfahren wurden. Der eine der Verunglückten hat einen Oberschenkelbruch erlitten, ist aber außer Lebensgefahr, während der zweite Verletzte im Alter von 9 Jahren einen so großen Blutverlust erlitten hat, daß er noch in der gleichen Nacht im Bezirkskrankenhaus Riedlingen gestorben ist.

Altingen, OA. Tettnang, 17. Dez. (Ein Akt der Selbsthilfe.) Zwei alte bekannte Wanderer, der 44 Jahre alte Mammerle aus Tettingen, OA. Urach, und der aus Brandenburg stammende Ernst Woicke fingen, weil sie in einem Hause nur je 2 Pfg. erhalten hatten, zu krakeelen an und lästig zu werden. Es kam zu einem Handgemenge mit einigen jungen Burschen. Zwei der jungen Leute bekamen dabei zwar je einen Stich in Unterschenkel und Oberarm, die beiden Angreifer wurden dafür aber so windelweich geschlagen, daß sie um Gnade baten. Der eine hat u. a. 2 Löcher im Kopfe davongetragen. Beide wurden dem Amtsgericht Tettnang zugeführt.

Waldsee, 17. Dez. (Beerdigung mit Hindernissen.) Jüngst fand hier eine Beerdigung mit Hindernissen statt. Als man am Friedhofeingang den Sarg einer verstorbenen Frau aus dem Totenwagen heben wollte, wurden die Totengräber von einem großen Hund davon abgehalten, der auf dem Sarg saß. Der Hund konnte erst nach manchen Schwierigkeiten entfernt werden. Er gehörte nicht etwa zu der toten Frau, sondern zum Totenwagenkutscher und ließ anscheinend nicht zu, daß man diesem etwas aus dem Wagen entfernte. Der Vorgang spielte sich etwas laut ab und war für eine ernste Stunde eine unangenehme Unterbrechung.

Leutkirch, 17. Dez. (Abschied des Storchs — Heimreise im Auto.) Leutkirchs letzter und treuester Kurgast, der Storch in der Wanderarbeitsstätte, hat am Sonntag Abschied genommen und ist leibhaftig im Auto heimgefahren. Das kam so. Der Besitzer des Storchs, ein Herr aus Rheineck, der eine Storchenfarm unterhält, um mit der Zeit die Störche im Gebiet der Rheinmündung am Bodensee anzusiedeln, hatte durch die Zeitung Kunde von dem Leutkirchner Storch und seinen Kennzeichen erhalten und dem Verwalter der hiesigen Wanderarbeitsstätte mitgeteilt, daß der Storch sein Eigentum sei und ihm durchgegangen bezw. entflogen sei. Der Besitzer hatte seinerzeit acht Störche aus Afrika bezogen und von der Vogelwarte in Sempach beringen und kennzeichnen lassen. Beringung und Numerierung stimmten mit den Angaben des Rheineckers Besitzers überein, so daß kein Zweifel über die Herkunft des Storchs sein konnte. Vorgestern fuhr nun der Besitzer im Auto an der Wanderarbeitsstätte hier vor, um unseren Storch, genannt Jakob, abzuholen und im Auto über die Grenze zu bringen, wo er inzwischen auch wohlbehalten angekommen ist. Nur ungern lieferte man den Storch, der sich zumal bei der Jugend großer Beliebtheit erfreute, dem Besitzer aus. Die Freigabe wurde lediglich dadurch erleichtert, daß der Storch seit seiner Gefangenschaft keinen Appetit mehr zeigte, obwohl man ihn, allerdings mit zusammengebundenen Flügeln, tagsüber im Freien spazieren gehen ließ. Sein Hungerstreik in der Gefangenschaft wurde dadurch gebrochen, daß man ihm regelmäßig die Nahrung stopfte, wie man Gänse stopft. Wenn er in Rheineck wieder bei seinen Kollegen ist, wird er schon wieder Appetit bekommen. Zum Abschied wurde der Storch am Samstag nachmittag an der Leine in der Stadt und in einigen Wirtschaften herumgeführt. Mit schimmernd weißen Bändern waren seine Flügel umwickelt und am Hals hatte er eine lila seidene Schleife. Ueberall, wo er bei seinem letzten Gang durch die Stadt hinkam, benahm sich der Jakob sehr artig, schaute die Umstehenden treuherzig an und ließ sich gerne streicheln. Nachdem gestern der Winter im Allgäu eingekehrt ist, ist er in der Rheinecker Storchenfarm wohl besser aufgehoben. Wenn er nächstes Jahr wieder durchgeht, ist er bei uns herzlich willkommen.

Friedrichshafen, 16. Dez. (Bodenseeschiffe in Seenot.) In den letzten Wochen und Tagen haben sich auf dem See in kürzester Frist mehrere Unfälle ereignet, die sämtliche Motorschraubenschiffe betroffen. Der Motortraektkahn „Schussen" rammte z. B. bei Nebel vor Romanshorn ein schweizerisches Güterboot, das alsbald gesunken ist. Das Motorschiff „Mainau" rannte wegen Sturms bei Unteruhldingen aufs Ufer und ähnlich erging es auch dem Motorschiff „Höri" wegen Nebels bei Iznang. Nun kamen die letzten Sturmtage, die ebenfalls nur Motorschraubenbooten zum Verhängnis geworden sind. Bei Ausführung des Kurses 17 (hier ab 18.00) nach Ueberlingen (an 19.20) geriet das badische Motorschraubenboot „Mainau" in schweren Sturm. Die Wellen gingen schon bald nach Abfahrt in Konstanz so hoch, daß teilweise die Fenster des ersten Schiffsplatzes eingedrückt worden sind und im Salon das Wasser auf dem Boden rann. Das Schiff wurde derart hin- und hergeworfen, daß die Reisenden vor Angst, es könnte ein großes Unglück entstehen und das Schiff womöglich untergehen, bestürzt und bleich das Deck aufsuchten. Das Schiff

Kinder der Berge.

Roman von Karl Andreas Barel

„Freili!" schalt sie. „'s is halt a Bequemlichkeit, die Sorg'n und Müh'n auf der Welt auf andere Leit' liag'n g'laff'n." — — —

Es war hohe Zeit für den Lehrer, aufzubrechen. Er versprach, in einigen Tagen wiederzukommen. Es wurden aber Wochen daraus. Ueber Nacht brachen die ersten großen Schneewehen herein und machten Weg und Steg unganghar. Dem Baltl legten sie strenge Bettharst auf. Dann aber wurde es klar: Der Winter trug sein funkelndes Prunkgewand von Schnee und Eis.

Endlich durfte der Bub auf der Ofenbank beim Großvater sitzen, und wenn er brav gewesen war, nahm die Bethl ihn auf den Arm und zeigte ihm durch ein Guckloch in dem zugefrorenen Fenster die glitzernde Winterherrlichkeit.

Auf dem runden Tisch am Ofen prangte eine weiße Decke. Bethl hatte sie während der Pflege des Buben gehäkelt und aufgedeckt, als er zum ersten Male in die Wohnstube durfte.

„Tuast mi 's Haus von unterst z' oberst kehren", sagte die Bäuerin mit ihrer gewohnten Herbheit. Heimlich aber strich sie mit der Hand darüber und versäumte nie, sie sorgsam zusammenzufalten, wenn sie den Tisch zu den Mahlzeiten richtete.

An einem der weißen Frosttage kam der Lehrer. Auf Schneeschuhen kam er, und brachte einen kleinen Packen unter seinem Lodenmantel mit.

Da es Sonntag war, hatte er früh aufbrechen können, aber es war doch Nachmittag geworden, als er auf der Spitzackeneinöd ankam.

Der Bub, der in der tiefen Stille draußen hörte, daß jemand vor der Türe war, lief ans Fenster und guckte sich schnell ein Guckloch. Sein Näschen war ganz spitz geworden und seine Bubenbäckchen schmal und durchsichtig. Aber im Augenblick blühte die Freude auf ihnen. Er sah zu, wie der Lehrer seine Schneeschuhe losschnallte.

„Großvatta", rief er dem Alten in der Ofenecke zu, „der Herr Lehrer ist's. A paar feine Schneeschuhe hat er, und a Packen bringt er mit."

Dann sprang er dem Eintretenden entgegen.

„Grüaß Gott den Großvater, grüaß Gott, mei Bua!" rief dieser fröhlich. „Gelt? Bist mi heimlich g'sund 'word'n?" Er legte das Paket auf einen Schemel und hob den Buben in die Höhe.

„O mei, was bist schwer g'word'n! A hundert und a halb's Pfund tuast wiegen."

„Weil's Bethl mi allemoal so fein futtern tuat", rief der Kleine, vor Vergnügen mit den dünnen Beinchen strampelnd.

Die Bäuerin kam herein.

„Roa", rief der Lehrer ihr entgegen. „Hier sieht's halt aus, als wär's schon früher Weihnachten word'n als anderswo in der Welt."

Ohne eine Miene zu verziehen, bot die Bäuerin ihm die Hand.

„Grüaß Gott, Herr Lehrer! Does is allemoal a Freid!"

Sie ging in die Küche, um das Wasser zum Kaffee aufzustellen, obgleich es eine gute Stunde früher war als sonst. Die Magd war ihr aber zuvorgekommen. Das Wasser schlug schon Blasen und ein Duft von Kaffeebohnen, mit gebrannter Gerste gemischt, zeugte von ihrer Tätigkeit.

So holte die Bäuerin den riesigen Rapfkuchen aus dem Küchenschrank, den die Magd den Abend vorher gebacken hatte. Sie besah ihn scharf, ob sie nicht etwas zu tadeln fände. Seitdem die Bethl ihr das Haus auf den Kopf stellte, mußte sie jeden Sonntag solch ein süßes Ungetüm auf ihrem Tisch dulden. So oft sie murrte, hieß es: der Bub, der arme Fratz, müßte zu Kräften kommen; Zucker und Rosinen wären nahrhaft; außerdem äßen Kinder wie Erwachsene sie gern.

„Wannst' mir nur nit alle Rosinen und Mandeln auf a Moal wegbacken tätst!" schalt sie.

„'s sind g'nug doa für a Weihnachtsstollen oder zwee", entgegnete die Magd.

Die Bäuerin stellte den Kuchen auf eine große, bunte Schüssel und legte ein Messer daneben, blitzblank geputzt.

„Schneiden tust ihn mir in der Stuben, hörst'? Und's Kopftüchl brauch'st bei der Wärm' nit umz'binden. Auch dei Arbeitsjacken g'fallt mir nimmer am Sonntag! Warum ziagst nit's schwarze Blusl an, mit dem weißen Brusttuchl, das i dir für dane Müh' mit dem Buam geschenkt hab'?"

„Die Frau will wohl, daß i mi schön machen tua für ihren Herrn Lehrer?" höhnte das Mädchen, während es am Herde hantierte.

„Wann du mir solch a Hinterlist' z'traust, nachher magst' di gern in dei Kammer einsperr'n. Mei Sonntagsruh sollst nit verderben. Oder moanst, der Bua tät' sich die Augen ausweinen und iß nimmer sei Stückl Kuch'n, weil du's ihm nit vor legst? Und wann scho, a Bua muß hart wer'n, für a harte Arbeit und hart's Leben."

Trotz dieser barschen Auseinandersetzung mit der Frau trug die Bethl den Kuchen in die Stube. Es geschah aber erst, als die anderen um den Tisch saßen und die Bäuerin die große zinnerne Kaffeekanne in die Mitte stellte. Ohne Kopftuch kam sie herein, und anstatt der dicken Bauernjacke trug sie ein schwarzes Kleidchen, das, alt und verbraucht wie es in Wahrheit war, in dieser Umgebung fast vornehm aussah und mit dem weißen Batisttuch ihr anmutig zu Gesicht stand.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wurde von der Gewalt der Wellen erfaßt, so daß es schließlich ihr Spielball geworden war. Unter diesen Umständen war jede Landung in Meersburg ausgeschlossen. In den Hafen konnte sich das Schiff schon gar nicht hineinwagen, da große Gefahr bestanden hätte, bei Einfahrt oder Ausfahrt auf die Felsen geworfen zu werden. Das Schiff steuerte daher, nach vergeblichen Versuchen, Meersburg anzulaufen, zur peinlichen Ueberraschung einer Reihe von Reisenden von Meersburg weiter und erreichte schließlich, mit den Wogen schwer kämpfend, Dingelsdorf. Unmittelbar nach der Abfahrt dort brach ein schwerer Schneesturm los, der jede Aussicht, aber auch jede Navigation, verhinderte. Das Schiff war ein zweites Mal hilflos Sturm und Wellen preisgegeben. Die Einhaltung eines Kurses war unmöglich, so daß das Schiff vom Sturm getrieben wurde. Dem Kapitän blieb nichts anderes übrig, als sich zu fügen und die Maschinen abzustoppen. Die aufs äußerste erschreckten Reisenden flüchteten abermals auf Deck, aber niemand wußte, wo das Schiff sich befand und man befürchtete mit Recht, plötzlich irgendwo auf Felsen oder an Land geworfen zu werden. Als man nach bangen Minuten wieder zufällig etwas Aussicht bekommen hatte, trieb das Schiff in Gegend von Rußdorf. Mit großer Verspätung wurde schließlich unter größten Anstrengungen der Maschinen Ueberlingen erreicht, wo alle Reisenden halb gelähmt von der ausgestandenen Schreckensfahrt das Schiff verließen mit dem Gelöbnis, sich bei Sturm diesem Fahrzeug sicher nie mehr anzuvertrauen. Die Reisenden nach Meersburg benützten den Abendzug nach Überuhldingen und mußten von dort bei Nacht und Sturm zu Fuß den Heimweg antreten.

Friedrichshafen, 16. Dez. (Die festgerannten Schiffe.) Der bei dem Sturm an das österreichische Ufer getriebene Anhänger des Motorschiffes „Romanshorn" konnte trotz stärkster Bemühungen nicht freigemacht werden. Der schweizerische Dampfer „Rhein" dagegen, der ebenfalls auf einer Sandbank in Rohrspitz bei Hard verbringen mußte, konnte aus seiner Zwangslage befreit werden. Die Schiffe „Oesterreich", „Bavaria", „Gotthard" und „Säntis" bemühten sich um den mit 6 beladenen Güterwagen festsitzenden Kahn. Alle Versuche sind völlig mißlungen. Vielmehr gerieten die Dampfer jeweils selbst auf Grund (wobei sie manchmal nicht ohne Beschädigungen davonkamen) und mußten immer erst wieder herausgezogen werden, bis dann beim nächsten Versuch ein anderes Schiff festsaß. Erst am Samstag ist es gelungen, den Trajektkahn wieder flott zu machen. Der Kahn wurde alsbald nach Romanshorn verbracht.

Vom Jagsttal, 17. Dez. (Zum ersten Mal Eisenbahn gefahren.) Unglaublich aber wahr ist es, daß vor wenigen Tagen ein Greis von 80 Jahren zum erstenmal in seinem Leben Eisenbahn gefahren ist. Die Fahrt ging angeblich zu einem Arzt nach Heilbronn und fand unter Begleitung von Verwandten statt. Der Betreffende war von Dörzbach.

Tagung der Waldbesitzer.

Der Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohenzollern hatte seine Mitglieder zu seiner 12. Jahresversammlung nach Stuttgart eingeladen. Der erste Vorsitzende, Graf v. Rechberg, führte nach kurzer Begrüßung u. a. aus: Die Einnahmen aus dem Wald haben einen erschreckenden Tiefstand erreicht. Viele Privatwaldbetriebe können ihre Bilanz nur durch Eingriff in die Substanz im Gleichgewicht erhalten. Bei längerer Dauer des heutigen Zustandes besteht größte Besorgnis für den Fortbestand des privaten Waldes. Den Tätigkeitsbericht des Verbandes erstattete dessen Geschäftsführer, Dr. Dannecker-Stuttgart. Er beleuchtete die Einflüsse der allgemeinen Wirtschaftspolitik, des Handels und des Verkehrswesens auf die Gestaltung der Waldrente. Die Einfuhr ausländischen Holzes sei seit dem Kriege fast dauernd im Steigen begriffen. Sie habe vor dem Kriege 10 bis 14 Millionen Festmeter betragen, im Jahre 1928 dagegen nahezu 19 Millionen Festmeter, und das trotz des kleineren Reichsgebiets und des zurückgegangenen Verbrauchs. Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen und Rußland werfen ihr Holz um jeden Preis auf den deutschen Markt. Niedrige Eisenbahnfrachten, verbilligte Eisenbahntarife und Ausfuhrerleichterungen sowie die billigen Arbeitskräfte jener Länder tragen dazu bei, bei den alten Absatzstätten im Wettbewerb deutsches Holz aus dem Felde zu schlagen. Durch die Politik der Reichsbahn ist — so führte der Redner weiter aus — der Nahverkehr, also gerade der Verkehr des Holzes vom Erzeugungs- zum Verarbeitungs- und Verbrauchsort fast doppelt so hoch belastet, wie der Fernverkehr, denn auf die meisten Entfernungen bestehen heute noch annähernd die billigen Vorkriegsfrachtsätze. Dazu kommt, daß die Reichsbahn für die Durchfuhr von ausländischem Holz sog. Durchfuhrausnahmetarife in Geltung gesetzt hat. Zu begrüßen sei, daß sich fachliche Organisationen neuerdings des Holzes angenommen hätten. Die Lehrschau Holz, die der Bund Deutscher Ingenieure diesen Sommer in Königsberg veranstaltet habe, sei ein großer Erfolg gewesen. Im kommenden Frühjahr werde eine ebensolche Lehrschau in Stuttgart stattfinden. Seine Ausführungen faßte der Redner in einer Entschließung zusammen, die die Versammlung einstimmig annahm, und in der es u. a. heißt: „Die süddeutsche Holz- und Waldwirtschaft befindet sich heute in einer ganz außerordentlich schwierigen Lage. Dem Holz aus dem Schwarzwald, der von jeher ein Holzüberschußgebiet darstellt, sind die früheren Absatzgebiete Schweiz, Elsaß-Lothringen, Saargebiet, Belgien, Holland während der letzten Jahre entrissen worden; österreichisches, tschechisches, polnisches und russisches Holz ist überall in diese Gebiete eingedrungen. Die württ.-hohenz. Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft ersucht die württ. Staatsregierung und den Landtag, auf die Reichsregierung und die Reichsbahnverwaltung hinzuwirken, alsbald Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, den Wettbewerb des ausländischen Holzes zurückzudrängen und den süddeutschen Walderzeugnissen den Weg zu den früheren Absatzgebieten wieder zu erschließen." Der Hauptschriftleiter der waldwirtschaftspolitischen Zeitung, Oberförster Raab-Berlin, sprach über das Verhältnis zwischen Waldwirtschaft und Presse. Oberforstrat Staub-Dischingen stellte in seinem Vortrage Betrachtungen über die Lage am Holzmarkt an.

Vermischtes.

Eine dunkle Geschichte. Am 6. Dezember abends wurde am Ufer des Egerflüßchens in der Nähe der Ortschaft Reimlingen bei Nördlingen die mit Blut befleckten Kleidungs- und Wäschestücke eines etwa 1½jährigen Kindes gefunden. An gleichen Tag wurde an derselben Stelle ein etwa 40jähriger Mann, der einen vollbepackten Rucksack bei sich hatte, und eine etwa 35jährige Frau gesehen. Diese Frau hatte ein etwa 1½ Jahre altes Kind auf den Armen. Das Paar übernachtete in dieser Nacht in einer Gastwirtschaft in Reimlingen, ohne bei sie ein Kind bei sich führten. Sie trugen sich ins Fremdenbuch als Eheleute Christian Rosenzweig, geb. 1901, Schlosser in Kaiserslautern, ein; als nächstes Reiseziel war Donauwörth angegeben. Die Frau machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um ein Verbrechen handelt, da das Kind später nicht mehr bei den Leuten gesehen wurde. Nun sind die Schlosserseheleute Rosenzweig unter dem Verdacht, das Kind beseitigt zu haben, in Lauingen verhaftet worden.

40 000 Mark Innungsgelder unterschlagen. Bei der Krankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung in Breslau sind Unterschlagungen von über 40 000 Mark Innungsgeldern aufgedeckt worden, die zur Verhaftung zweier Angestellten, des 46jährigen Rendanten Kolonka und des 41jährigen Beitragerhebers Schubert geführt haben. Nach den bisherigen Feststellungen soll Schubert, der die veruntreuten Gelder auf Rennplätzen verspielte, den Hauptteil der unterschlagenen Summen für sich verbraucht haben und überhaupt der Hauptschuldige sein. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Den Mitgliedern der Bauern- und landw. Orts-Vereine

zur Kenntnis, daß wir für das Lagerhaus aufkaufen:

Hafer, Gerste, Weizen und Stroh.

Gleichzeitig geben wir auch den Käufern bekannt, daß wir obige Sorten wieder vermitteln.

Wir bitten Verkäufer wie Käufer, sich an

Emil König in Arnbach,
Telefon Nr. 172,

zu wenden.

Tischdecken
Divandecken

Oscar Burghard, Pforzheim
Haus Palast-Kaffee Telefon 163
Spezialgeschäft für
Gardinen — Möbelstoffe — Teppiche.

Inserate heben den Umsatz!

Dobel.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:
Allerlei Spiele, Spielwaren, Puppenwagen, Schaukelpferde, Rodelschlitten, moderne Damen- u. Herren-Schirme, Stöcke, Pfeifen, Blumenständer usw.
5 Prozent Rabatt!
Bestellungen auf Ski werden entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittet

Immanuel Bott, Drechslermstr.

Schömberg, den 16. Dezember 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters

Johannes Kappler

erwiesen worden sind, sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Schultheiß und dem Gemeinderat Schömberg, dem Gesangverein „Germania", dem Gewerbeverein Schömberg, der Schneiderzwangsinnung Neuenbürg, sowie allen denen, die mit Blumen- und Kranzspenden den Entschlafenen ehrten und denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.
Zu Weihnachten
empfehle meine geschmackvoll vorzüglichen
Christ-Stollen
Bäckerei Stamer.

Denkt an den
Friseur
beim
Weihnachts-Einkauf!

Gräfenhausen.
Eine erstklassige
Nutz und Fahrkuh
mit dem 2. Kalb zu verkaufen.
Schumacher z. „Rößle"

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir:

Schiefertafeln, Federkasten
Griffelkasten mit Goldgriffel,
Schulhefte, Bleistifte
Bleistiftspitzer
Ledermäppchen für die Schule
Tintenzeuge, Reißzeuge
Zeichenblocks

Unterhaltungsliteratur in reicher Auswahl,
Vergißmeinnicht
Mappen, Kassetten
Briefwaagen
Schreib- u. Photographie-Albums
Abreißkalender
Kalender in Heftform
Bilder- und Malbücher
Gaigel-, Tarock- und Tappkarten

Füllfederhalter in allen Preislagen,
Gesangbücher und Gesangbuchtäschchen in reicher Auswahl,
Kiehnle- und Löffler-Kochbücher
Kochbücher zum Einschreiben für Rezepte,

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg
Inh. D. Strom
Am Sonntag vor Weihnachten bis 4 Uhr geöffnet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw